

PAGINA DELLA COMUNITÀ TEDESCA IN VALLE MAIRA A CURA DI SVEN HEINITZ

Slow is beautiful!

San Martino Teil III, 2004 - heute

Zusperrere und weggehen! Das war mein erster Impuls. Wie sollte es weitergehen ohne Andrea, und konnte es überhaupt weitergehen? Dann wurde mir jedoch bewusst, dass ich weitermachen konnte und auch wollte, denn wir hatten dieses Projekt gemeinsam aufgebaut, das uns beiden gleichermaßen am Herzen lag. Natürlich konnte ich Andrea nicht ersetzen, aber das wollte ich auch gar nicht.

Die Rollenverteilung bei uns war klar. Er war derjenige gewesen, der die Außenkontakte gepflegt hatte. Auch wenn er glaubte, dass er für die Talbewohner*innen immer „der Tedesco“ geblieben war, so war er doch anerkannt und geschätzt und wurde 1999 sogar als erster Ausländer in den Gemeinderat von Stroppo gewählt. Er hatte die Kontakte zu den Organisationen im Tal und auch zu Journalist*innen oder Autor*innen, was für unsere Werbung und Außenwirkung wichtig war.

Deshalb habe ich ihn scherz-

haft unseren Außenminister genannt, während ich mich eher in der Rolle der Innenministerin sah. Er pflegte die Kontakte nach außen und plante die Wanderungen, die er auch selbst führte. Mein Bereich war der des Inneren. Ich war für die Gestaltung der Zimmer, für die Menüs und den Kontakt mit den Gästen zuständig, sozusagen für deren leibliches und seelisches Wohl. Für das Jahr, in dem Andrea starb, hatten wir einen besonderen Kurs geplant: von Andrea geführte Wanderungen zum Thema „Geschichte zu Fuß“, verknüpft mit einem Kochkurs von mir. Eine ideale Kombination unserer komplementären Schwerpunkte. Sollte ich den Kurs ohne ihn durchführen? Als ich das von ihm geschriebene Konzept auf seinem Schreibtisch fand, nahm ich es als Zeichen und dachte, er würde sich freuen, wenn ich es umsetzen würde. So engagierte ich einen befreundeten Koch, der meinen Part übernahm. In der Um-

kehrung unserer gewohnten Rollen habe ich Andreas Part übernommen und die Gäste über die von ihm ausgearbeiteten Wege geführt, ihnen gezeigt, was wo angebaut wird und die von uns gesammelten, regionalen Geschichten erzählt. Das war einerseits sehr schmerzhaft, gleichzeitig hat mir dieses Gehen auf seinen Wegen auch die Kraft gegeben, die ich brauchte um weiterzumachen, in seinem aber auch in meinem Sinne.

Das langsame Gehen in den Bergen blieb wesentlicher Teil des Centro, aber es musste dennoch eine Verschiebung stattfinden. Ich musste mich meinen Möglichkeiten und Interessen gemäß umorientieren und neu positionieren. Ein Bereich, für den ich von Beginn an zuständig gewesen war, war die Kunst. Immer schon haben wir lokale und später auch überregionale Kunst gefördert und ausgestellt, seit 2002 umfangreicher im neuen großen Speisesaal. Auch auf unserem Gelände präsentierten Künst-

ler Skulpturen, die die Gäste im Gehen entdecken konnten. Statt nun weitere Gästezimmer auszubauen, beschloss ich, zunächst einen separaten Galerieraum einzurichten. Dieser neue Ausstellungsraum bot den Gästen die Möglichkeit und die Muße, Kunst in einem separaten, stillen Raum auf sich wirken zu lassen. Die Betrachtung der Werke lud zum Austausch von Gedanken und Gesprächen ein, bildete einen weiteren Anlass zur Kommunikation, die für mich in unserem Projekt schon immer essenziell war und es bis heute geblieben ist.

Im Idealfall werden Kunst und Tal auf fruchtbare und manchmal auf nahezu organische Weise miteinander verbunden, so zum Beispiel bei den Skulpturen auf unserem Gelände oder dem Boot von Christof Schröder hinten im Tal. Erst kürzlich haben wir Fotografien von Jelle Rietveld ausgestellt, die u.a. in San Martino gemacht wurden. Damit wollten wir den Gästen etwas präsentieren, dass die Freude auf schöne Dinge in den Vordergrund stellt, in diesem Falle insbesondere die Freude am langsamen Gehen in der wunderbaren Berglandschaft des Valle Maira. Da die Ausstellungen für mich immer auch ein soziales Projekt waren, konnten wir in Absprache mit den Künstler*innen Teile des Verkaufsgewinns von Bildern oder Objekten spenden für die Instandhaltung des Percorsi Occitani.

Meine Idee war, dass die Kunst im Tal die Erhaltung des Tals unterstützt.

Die Kunst wurde ein weiterer wichtiger Baustein unseres auf Nachhaltigkeit und Vermittlung von regionaler Kulturgeschichte gleichermaßen angelegten Projekts, für das wir 2006 in Liechtenstein mit dem Binding Preis für Natur- und Umweltschutz ausgezeichnet wurden. Als ich erfuhr, dass

Andrea und mir dieser Preis verliehen werden soll, fuhren meine Gefühle Achterbahn. Über große Freude, Unglauben und tiefe Trauer habe ich persönlich die Skala aller möglichen Gefühle in kürzester Zeit durchlebt. Die Freude, dass die Arbeit von 25 Jahren über die Grenzen des Piemonts hinaus so geschätzt wird, der Unglaube, dass es so ist, und die Trauer, dass wir es nicht zu zweit erleben dürfen. Offenbar ist es uns gelungen, mit unserer Arbeit etwas in Gang zu bringen, was zur Zeit von vielen italienischen Freund*innen mitgetragen und weitergeführt wird. Man kann sagen, dass eine Wiederbelebung des Tals initiiert wurde, und zwar mit einer Form des sanften und nachhaltigen Natur- und Kulturtourismus, der in der Wirkung sowohl ökologisch als auch ökonomisch positiv zu bewerten ist.

Natürlich habe ich mich nicht ausschließlich auf die Kunst konzentriert, sondern San Martino kontinuierlich renoviert und ausgebaut. 2009 wurde ein weiteres Haus umgebaut, 2013 wurden zwei neue Schlafsäle fertig, so dass der bisherige Schlafsaal nun als reiner Meditations- und Kursraum fungieren konnte. Wie bei allen Räumen in San Martino habe ich jedes Detail genau geplant, kein Raum ist wie der andere. Es wurden möglichst viele natürliche und regionale Materialien und Elemente eingesetzt, dazu die Kombination von modernen und traditionellen Einrichtungsgegenständen. 2014-2015 haben wir die Dächer mit Steinplatten gedeckt. Wenngleich das kostenintensiv war, so schätze ich gerade diese traditionelle Handwerkskunst und wollte meinen Beitrag leisten, damit sie weiter existieren kann. Die traditionelle Bauweise soll erhalten bleiben, denn sie ist Teil der Kulturgeschichte und macht auch einen großen Teil des

Charmes von San Martino aus. In diesem Jahr sind es nun schon unglaubliche 31 Jahre Centro Culturale. Das wäre natürlich ohne zuverlässige und zupackende Mitarbeiter*innen nicht möglich gewesen. Diese haben unser wachsendes Projekt immer mitgetragen. Nachdem ich mich im letzten Jahr gesundheitsbedingt zurückgezogen habe, hat Paola das Centro gepachtet. Sie bewirbt die Gäste weiterhin mit ihrer wunderbaren Küche. In der Logistik und Organisation wird sie tatkräftig von Elisa unterstützt. Aber auch wenn ich nicht länger in das Tagesgeschäft involviert bin, bin ich natürlich noch sehr präsent. Meine Tür ist offen, und ich freue mich immer über Besuch und interessante Gespräche. Rückblickend frage ich mich, wie das alles entstanden ist. Eine Entscheidung, eine Entwicklung, ein Zufall, ein Traum, eine Realität? Wie kann ein einziger Ort all das beinhalten, wie kann er für all das stehen? Und doch ist es so! San Martino ist ein Kraftort, ein magischer Platz. Haben wir ihn gefunden, kam er zu uns? Was haben wir aus ihm gemacht? Haben wir seine Poesie verändert, ihm Gewalt angetan, ihn zugänglich gemacht? Für uns? Für andere? Was auch immer er unterschiedlichen Menschen bedeutet, San Martino ist ein wunderbarer Ort. Und was immer bleibt, ist unsere Philosophie des meterweisen Vorwärtsskommens, des Vorwärtsskommens mit kleinen Schritten und die kleinen, schönen Dinge, die das Leben interessant und lebenswert machen, die man aber erkennen muss. Slow ist beautiful! Schneller, höher, größer kann jeder!

Erzählt von Maria Schneider, bearbeitet von Andrea Hartmann und übersetzt ins Italienische von Elena Milone



San Martino

Slow is beautiful!

San Martino parte III, 2004 - oggi

Chiudi e vattene! Questo è stato il mio primo impulso. Come dovrebbe continuare senza Andrea, e soprattutto, potrebbe continuare? Poi però ho capito che potevo e volevo continuare perché avevamo costruito questo progetto insieme che ci stava a cuore nello stesso modo. Naturalmente non potevo sostituire Andrea e nemmeno volevo farlo.

La divisione dei ruoli tra noi era chiara. Era stato lui a coltivare i contatti esterni. Anche se credeva di essere sempre rimasto "il Tedesco" per gli abitanti della valle, fu riconosciuto e apprezzato e nel 1999 fu addirittura il primo straniero ad essere eletto nel consiglio comunale di Stroppo. Aveva i contatti con le organizzazioni della valle e anche con giornalisti e autori, il che era importante per la nostra pubblicità e visibilità. Per questo lo chiamavo scherzosamente il nostro ministro degli esteri mentre io mi vedevo più nel ruolo di ministro degli interni. Si occupava dei contatti esterni e pianificava le passeggiate che conduceva personalmente. Il mio settore era quello degli interni. Ero responsabile del design delle camere, dei menu e del contatto con gli ospiti, per così dire del loro benessere fisico e spirituale.

Nell'anno in cui Andrea è morto avevamo programmato un corso speciale: escursioni guidate da Andrea sul tema della "storia a piedi", collegate a un corso di cucina tenuto da me. Una combinazione ideale dei nostri focus complementari. Avrei dovuto fare il corso senza di lui? Quando ho trovato il concetto che aveva scritto sulla sua scrivania, l'ho preso come un segno e ho pensato che sarebbe stato felice se lo avessi implementato. Così ho assunto un amico chef per fare la mia par-

te. In un'inversione dei nostri soliti ruoli, ho preso il ruolo di Andrea e ho guidato gli ospiti lungo i sentieri che aveva elaborato, mostrando loro cosa si coltivava e dove, raccontando le storie regionali che avevamo raccolto. Da un lato, questo è stato molto doloroso, ma allo stesso tempo, camminare lungo i suoi sentieri, mi ha dato la forza necessaria per continuare, nella sua direzione ma anche nella mia.

La lenta camminata in montagna rimase una parte essenziale del Centro, ma era ancora necessario un cambiamento. Ho dovuto riorientarmi e riposizionarmi secondo le mie possibilità e interessi. Un'area di cui sono stata responsabile fin dall'inizio è l'arte. Abbiamo sempre promosso ed esposto l'arte locale e poi anche nazionale, dal 2002 in modo più esteso nella nuova grande sala da pranzo. Gli artisti hanno anche presentato delle sculture sul nostro terreno che gli ospiti potevano scoprire mentre camminavano. Invece di espandere creando più camere per gli ospiti, decisi di allestire prima uno spazio separato per la galleria. Questo nuovo spazio espositivo ha offerto agli ospiti l'opportunità e il tempo libero di lasciare che l'arte abbia effetto su di loro in uno spazio separato e tranquillo. La contemplazione delle opere invitava allo scambio di pensieri e conversazioni, costituiva un'altra occasione di comunicazione che è sempre stata essenziale per me nel nostro progetto e lo rimane tuttora.

Idealmente l'arte e la valle sono collegate in modo fruttuoso e talvolta quasi organico, per esempio con le sculture posizionate sul nostro terreno o la barca di Christof Schröder in fondo alla valle. Recentemente

abbiamo esposto delle fotografie di Jelle Rietveld che sono state scattate a San Martino, oltre che in altri luoghi. Con questo, abbiamo voluto presentare agli ospiti qualcosa che si concentra sulla gioia delle cose belle, in questo caso soprattutto la gioia di camminare lentamente nel meraviglioso paesaggio di montagna della Valle Maira. Dato che le mostre sono sempre state per me un progetto sociale, abbiamo potuto, in accordo con gli artisti, donare parte del profitto della vendita dei quadri o degli oggetti per il mantenimento dei Percorsi Occitani. La mia idea era che l'arte in valle sostiene il mantenimento della valle.

L'arte è diventata un altro elemento importante del nostro progetto, il quale è stato progettato per essere sostenibile e per trasmettere la storia culturale regionale, e per il quale siamo stati premiati nel 2006 con il Binding Prize for Nature and Environmental Protection in Liechtenstein. Quando ho scoperto che io e Andrea avremmo ricevuto questo premio, le mie emozioni erano su una montagna russa. Attraverso una grande gioia, incredulità e profonda tristezza, ho personalmente percorso la gamma di tutti i sentimenti possibili in un tempo molto breve. La gioia che il lavoro di 25 anni sia stato così apprezzato oltre i confini del Piemonte, l'incredulità che sia così, e la tristezza che non ci sia permesso di viverlo in coppia. Ovviamente, siamo riusciti a mettere in moto qualcosa con il nostro lavoro, che attualmente è sostenuto e continuato da molti amici italiani. Possiamo dire che è stata avviata una rinascita della valle, con una forma di turismo naturale e culturale dolce e sostenibile, che ha un effetto positivo sia ecologico che

economico.

Naturalmente non mi sono concentrata esclusivamente sull'arte, ma ho continuamente rinnovato e ampliato San Martino. Nel 2009 è stata ricostruita un'altra casa e nel 2013 sono stati completati due nuovi dormitori, in modo che il dormitorio precedente possa ora funzionare esclusivamente come sala di meditazione e corsi. Come per tutte le camere di San Martino, ho pianificato ogni dettaglio con cura, non ci sono due camere uguali. Sono stati utilizzati il maggior numero possibile di materiali ed elementi naturali e regionali, oltre alla combinazione di arredi moderni e tradizionali. Nel 2014-2015, abbiamo coperto i tetti con le lose. Anche se questo è stato costoso, apprezzo particolarmente questo artigianato tradizionale e ho voluto dare il mio contributo affinché possa continuare ad esistere. Il metodo di costruzione tradizionale dovrebbe essere conservato perché fa parte della storia culturale e costituisce anche una gran parte del fascino di San Martino.

Quest'anno il Centro Culturale compie incredibilmente 31 anni. Naturalmente questo non sarebbe stato possibile senza uno staff affidabile e pratico. Hanno sempre sostenuto il nostro progetto in crescita. Dopo che sono andata in pensione l'anno scorso per motivi di salute, Paola ha preso in gestione il Centro. Continua a servire gli ospiti con la sua meravigliosa cucina. È attivamente sostenuta da Elisa nella logistica e nell'organizzazione. Anche se non sono più coinvolta negli affari quotidiani, sono ovviamente ancora molto presente. La mia porta è aperta e sono sempre felice di ricevere visite e avere conversazioni interessanti.



Guardando indietro, mi chiedo come sia nato tutto questo. Una decisione, uno sviluppo, una coincidenza, un sogno, una realtà? Come può un solo luogo contenere tutto questo, come può rappresentare tutto questo? Eppure è così! San Martino è un luogo di potere, un luogo magico. L'abbiamo trovato, è venuto da noi? Cosa ne abbiamo fatto? Abbiamo cambiato la sua poesia, le abbiamo fatto violenza, l'abbiamo reso accessibile? Per noi stessi? Per gli altri? Qualunque cosa si-

gnifici per le diverse persone. San Martino è un posto meraviglioso. E quello che rimane sempre è la nostra filosofia di andare avanti a piccoli passi, e le piccole cose belle che rendono la vita interessante e degna di essere vissuta, ma che bisogna riconoscere. Slow is beautiful! Chiunque può andare più veloce, più in alto, più in grande!

Narrato da Maria Schneider, curato da Andrea Hartmann e tradotto in italiano da Elena Milone



Agriturismo **Cascina VERNE**
Carmagnola (TO)

Camere con bagno interno - Parco/giardino
Wi-fi gratuito - Prodotti agricoli del nostro orto

ACCETTIAMO I BUONI VACANZE E REGALIAMO
un soggiorno ogni tre pernottamenti.

Esempio: per una coppia a fronte di Buono Vacanze di € 500,00 per tre pernottamenti, il quarto è omaggio (iva al 10% compresa) e il Cliente paga € 100,00 per n. 4 pernottamenti in camera doppia.

A 5 km. dal casello di Carmagnola dell'Autostrada Torino-Savona

Frazione Tuninetti - Carmagnola (To) Italy
Cell. + 39 339 310048 - cascina.verne@gmail.com
www.agriturismoverne.it